

Stickeria

IM

METZLEINSTALER-HOF

100 JAHRE . 100 ANSICHTEN

1. Ausgabe / Sommer 2020 / Heute gratis

WIE WOLLEN WIR

ZUSAMMENLEBEN

?

***Fakten!
Erinnerungen!
Visionen!***

EIN STICKERALBUM



Stickeria

IM
METZLEINSTALER-HOF

Ein Stickeralbum

1920 wurde in Wien der erste Soziale Wohnbau eröffnet, der Metzleinstaler-Hof in Margareten. Für uns ein Anlass, 100 Jahre danach gemeinsam über das Wohnen und die Zukunft des Zusammenlebens in der Stadt nachzudenken. Das Stickeralbum versammelt unterschiedliche Stimmen und Bilder, die es miteinander verwebt. Auf diese Weise greifen Zitate, Fakten, Visionen und Erinnerungen ineinander: Sie erzählen Geschichte(n) des Metzleinstaler-Hofs, stellen Fragen nach leistbarem Wohnen für alle durch Umverteilung über Steuern und präsentieren ganz persönliche Vorstellungen eines gemeinschaftlichen Lebens.

In dem Album begegnen uns viele Erzählungen: etwa in Fotografien vom Metzleinstaler-Hof, in denen sich seine architektonischen Formen und räum-

lichen Beziehungen darstellen. Andere Erzählungen speisen sich aus Recherchen des Projektteams sowie aus Collagen, Geschichten oder Forderungen von Künstler*innen und Architekt*innen. In Werkstätten haben Schüler*innen und Interessierte unterschiedliche Bilder und Visionen des Wohnens entwickelt. Einige davon sind Teil des eingelegten Stickerbogens, andere sind im Stickeralbum selbst abgebildet. Großer Dank gilt auch all jenen, die die Sammlung mit Stickermotiven erweitert haben. Daraus speist sich die Vielstimmigkeit unseres Sammelalbums.

Und wenn die verschiedenen Sticker nach freier Wahl hier oder woanders Platz gefunden haben, dann ist jedes Album auf seine Weise einzigartig, beginnt in Nachbarschaft mit den Fakten, Erinnerungen und Visionen zu leben.

.....





KODAK PORTRA 400 1111



Das ist Stefan Oláh. Er macht mit seiner Großbildkamera fotografische Bildserien von Räumen, Bauwerken und Stadtarchitektur.

Für STICKERIA richtet er seinen künstlerischen Blick auf den ersten Wiener Gemeindebau, den Metzleinstaler-Hof.

FOTO: CHRISTOPH SCHLESSMANN

.....

RESPEKT

BÜRO TRAFO.K

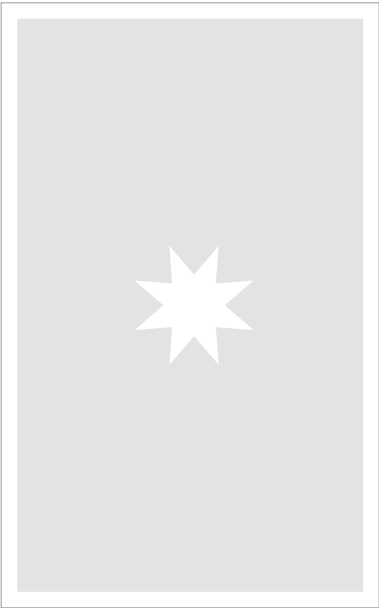
Respekt ist eine Haltung gegenüber anderen Menschen. Es heißt, sie in ihrem Sein anzuerkennen, ihnen Raum zu geben und sie mit ihren Bedürfnissen, Wünschen und Gefühlen ernst zu nehmen.

Respekt unterscheidet sich von Toleranz. Toleranz ist die Idee, dass Menschen unterschiedlicher Meinung nebeneinander leben können: Ich kann damit leben, aber ich bin weder damit einverstanden, noch interessiert mich die Person selbst. Das ist in einer Gesellschaft, in der sehr unterschiedliche Menschen mit ihren Meinungen und Lebensentwürfen zusammenleben, verständlich. Aber oft hat fehlender Respekt auch mit Vorurteilen und Diskriminierung zu tun. Und je stärker Vorurteile und Diskriminierung in einer Gesellschaft sind, desto weniger Respekt wird Menschen, die mit rassistischen, sexistischen, homophoben und anderen Vorurteilen konfrontiert sind, entgegengebracht. Dadurch sinkt der soziale Zusammenhalt und Ungleichheit steigt.

Fehlender Respekt hat auch Auswirkungen darauf, wie Menschen sich selbst sehen. Respekt ist damit ebenso eine Haltung sich selbst gegenüber.

.....

Worüber würde ich mich gerne austauschen?



„Jetzt kommt die neue Bauperiode, in der wir nicht mehr kleine Einzelhäuser bauen mit kleinen Höfen, sondern große Anlagen mit Gemeinschaftswohnungen, in denen Menschen in Massen zusammen leben [...]. Wir wollen unsere Jugend nicht zu Individualisten, zu Einzelgängern erziehen, sie sollen in Geselligkeit aufwachsen und zu Gemeinschaftsmenschen erzogen werden.“

KARL SEITZ / WIENER BÜRGERMEISTER, 1924

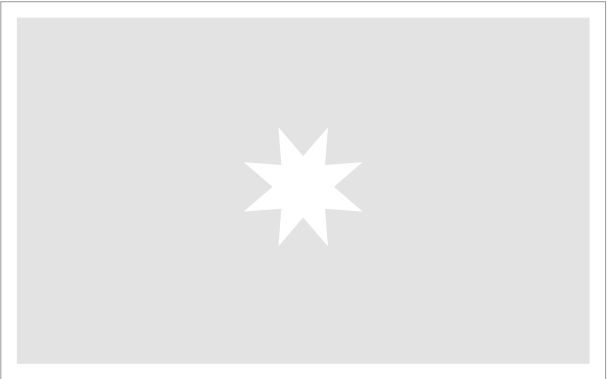
.....

DAS SCHWARZE BRETT

SIMON NAGY / KÜNSTLER

Das Schwarze Brett wurde in der Zeit der Ausgangsbeschränkungen aufgrund von COVID-19 Katalysator einer neuen Hausordnung. Unzählige Einzelpersonen, WGs und Familien hingen in den Stiegenhäusern Zettel auf, um ihren Nachbar*innen Unterstützung anzubieten, etwa bei der Erledigung von Wegen in der Öffentlichkeit. Vielleicht liegt in diesen Akten der Solidarität – kommuniziert auf dem höchst analogen Medium des Schwarzen Bretts – der Anfang einer Hausordnung der Zukunft: eine Hausordnung, die nicht festhält, was erlaubt ist und was nicht, sondern mit deren Hilfe gemeinsam wohnende Menschen ihr Zusammenleben solidarisch strukturieren.

.....



METZLEINSTALER-HOF © STEFAN OLÁH

„Im Heim des Proleten wird es freundlicher und schöner, wenn Bücher als gute Freunde Eingang gefunden haben. Die Schatzkammern des Geistes, wie wir mit Recht unsere Leihbüchereien nennen dürfen, stehen offen und sind jedermann zugänglich.“

DER KUCKUCK / ILLUSTRIRTE ZEITUNG DER ÖSTERREICHISCHEN SOZIALDEMOKRATIE, 1930



1932 wurden in Wien ca.

2,4

Millionen Bücher aus 60 Arbeiter*innen-Büchereien ausgeborgt.

2019 wurden in Wien ca.

6,5

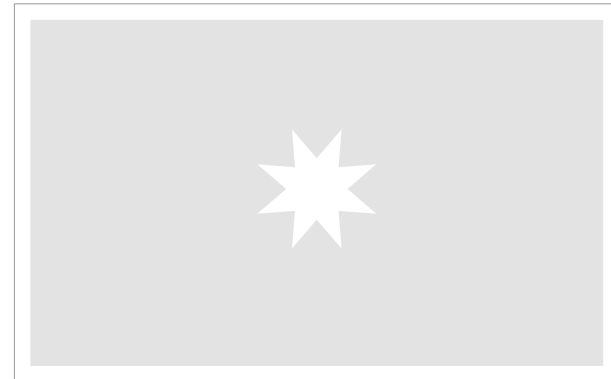
Millionen Bücher aus 50 öffentlichen Büchereien ausgeborgt.

Wie kann sich eine Stadt das leisten?

1919 BIS 1934: DAS ROTE WIEN

SECTION.A

In den Jahren während und nach dem Ersten Weltkrieg ist das Leben in Wien von Unterversorgung, Arbeitslosigkeit und Hunger geprägt. Aus der ersten Wiener Gemeinderatswahl geht im Jahr 1919 die Sozialdemokratische Arbeiterpartei als Siegerin hervor. Sie sieht in der Unterstützung Hilfebedürftiger und Notleidender ihre parteipolitische Verantwortung der Gesellschaft gegenüber. Neben Reformen im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialsystem entwickelt sie dafür ihr Wohnbauprogramm. Ausreichend leistbarer Wohnraum mit großzügiger sozialer Infrastruktur, verteilt über ganz Wien, ist ihr Ziel. Bis 1934 errichtet die Stadt Wien 66.000 Wohnungen in 348 Gemeindebauten und 42 Siedlungen.



„Wohnen gehört zur sozialen Grundversorgung einer Stadt. Wohnen zählt zu ihrer selbstverständlichen Infrastruktur.“

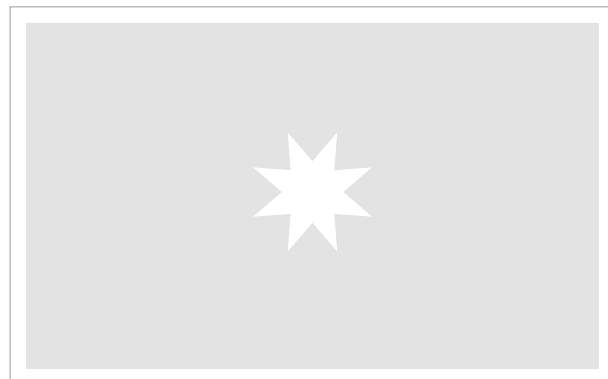
ELKE RAUTH / KULTURARBEITERIN,
DERIVE – VEREIN FÜR STADTFORSCHUNG, 2019



Das sind Renate Höllwart, Elke Smolics und Nora Sternfeld von trafo.K, Büro für Kunstvermittlung und kritische Wissensproduktion.

Ihre Vermittlungsprojekte erfragen, was geschieht, wenn unterschiedliche Wissensformen, künstlerische Strategien und gesellschaftsrelevante Themen zusammenkommen und dabei neue Handlungsräume entstehen – so wie bei STICKERIA.

FOTO: SANDRA KOSEL



DER LICHTBRINGER (1952) VON MARIO PETRUCCI. FRANZ-DOMES-HOF. FOTO: MICHAEL RATHMAYR



Licht & Luft & Sonne für alle!

Ein alter Traum der Arbeiter*innenbewegung. Er ist das Motto des Wohnbauprogramms der 1920er- und 1930er-Jahre im Roten Wien. Welche drei Wünsche wären das heute?

- 1
- 2
- 3

WOHNSITUATION IN WIEN 1919

92% 95%

aller Wohnungen haben das WC außerhalb der Wohnung.

der Wiener Wohnungen haben die Wasserleitung auf dem Gang.

UNABHÄNGIG ABHÄNGIG

BÜRO TRAFO.K

Menschen sind voneinander auf viele verschiedene Arten abhängig: durch Beziehungen, aber auch durch Geld, durch Gesetze und durch Wohnsituationen. Diese Abhängigkeiten führen oft dazu, dass Menschen unterdrückt werden.

Doch wie können wir in unserem Wunsch nach Unabhängigkeit keine Person verletzen? Wie können wir in einer Gemeinschaft leben, ohne andere auszuschließen?

Eigentlich ist es ja so: In dem Prozess, in dem wir versuchen, eine unabhängige Person zu sein, sind wir abhängig. Wir sind von anderen Menschen abhängig, um ein schönes Leben zu leben: um Sicherheit, Intimität und Gemütlichkeit zu spüren. Aber noch wichtiger ist, dass wir von unserem Umfeld abhängig sind, um die Welt zu verstehen. Das heißt aber auch, dass andere (und sogar die Welt) von uns abhängig sind und wir dafür Verantwortung übernehmen müssen.

KATHEDRALEN DER HYGIENE

MICHAEL ZINGANEL / KULTURWISSENSCHAFTLER

Die Zentralwaschanlagen in den großen Wohnblocks wurden oft als eigene freistehende Gebäude ausgeführt. Durch ihre prominente Platzierung im Zentrum der Anlagen (nur die Kindergärten waren noch prominenter gelegen) sollten sie die neuen Werte des Roten Wien in Architektur übersetzen: geweihte „Sakralbauten“ der Sauberkeit und Ordnung des „Neuen Menschen“.

Diese Waschkhäuser waren technisch hochgerüstete Anlagen, mit Dampf betrieben und von einem (männlichen) Maschinisten technisch betreut, der gegebenenfalls auch Einschulungen (als Tutor) vornahm und die Waschzeiten (der Userinnen) verwaltete. Die Öffnungszeiten entsprachen der normalen täglichen Arbeitszeit. Für Männer und Kinder war der Zutritt verboten. Es mussten daher die Frauen ganz alleine und mit nur einem Waschtage pro Monat die gesamte Wäsche ihres Haushaltes waschen, trocknen und bügeln – eine Aufgabe, die nur unter großer Stressentwicklung zu bewältigen war. Zudem war es verboten, gewaschene Wäsche auf den Balkonen und Loggien zum Trocknen aufzuhängen, um das architektonische Gesamtensemble nicht zu stören und den Erholungswert der Wohnung für den von der Arbeit heimkehrenden Mann nicht durch Spuren von Hausarbeit zu beeinträchtigen.

Heute sind die Waschzeiten ausgeweitet und die Anlagen für alle Geschlechter und Altersgruppen mit einem Computerchip zugänglich. Gleichzeitig haben sie als informelle Treffpunkte für die „Frauen des Hofes“ an Bedeutung verloren.

„Wir wollen Schaumparty
in der Waschküche
und Respekt für Glitter!“

AUS DEM STICKERIA-WORKSHOP
MIT SHERI AVRAHAM UND ESRA ÖZMEN, 2020



COLLAGE AUS DEM STICKERIA-WORKSHOP MIT SHERI AVRAHAM UND ESRA ÖZMEN



1922

erlischt die sichere Zuweisung größerer
Wohnungen für Ärzt*innen, Künstler*innen,
Professor*innen und Ausübende anderer nicht
handwerklicher Berufe, für die die Wohnung
auch als Arbeitsstätte dient.

1918

erhalten Frauen das allgemeine
Wahlrecht in Österreich.

KONSUM – GENOSSENSCHAFTLICHES EINKAUFEN

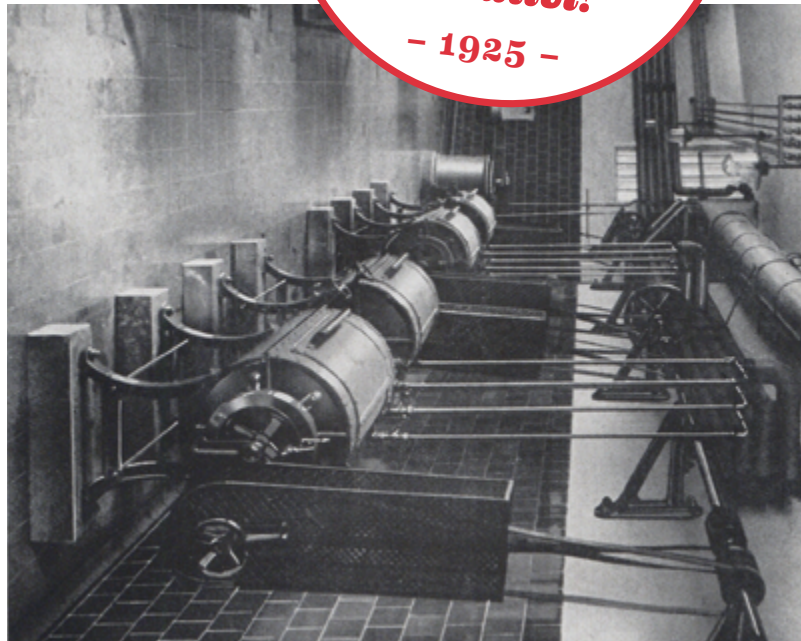
BÜRO TRAFÖ.K

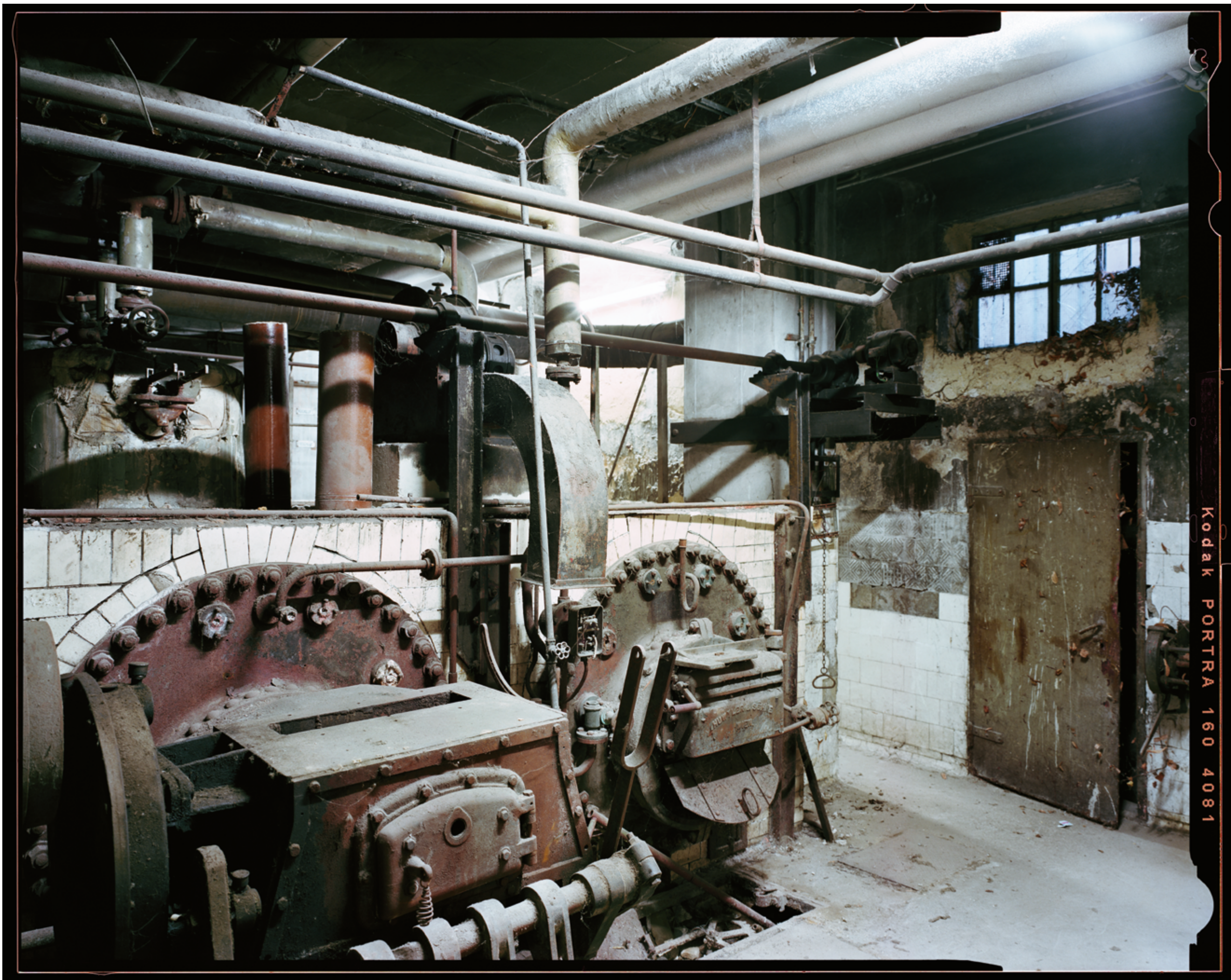
In nahezu jedem Gemeindebau gab es eine Konsum-Filiale. Die Gründung von Konsumgenossenschaften reicht historisch weit zurück. Mit dem 1856 gegründeten „Wechselseitigen Unterstützungsverein der Fabriksarbeiter zu Teesdorf“ entstand in Österreich die erste Konsumgenossenschaft. Die Mehrzahl der Konsumvereine wurde von Arbeiter*innen gegründet und gehörte auch den Mitgliedern. Ein Ziel der Organisation auf genossenschaftlicher Basis war es, durch den gemeinschaftlichen Einkauf hohen Preisen entgegenzutreten. Die Konsumgenossenschaften sollten damit zur Unabhängigkeit und wirtschaftlichen Gleichberechtigung von Arbeiter*innen beitragen. Sie galten neben der Arbeiterbank (1934 im Austrofaschismus verboten, 1947 wiedereröffnet und 1963 in BAWAG unbenannt) zu den drei Säulen der Arbeiter*innenbewegung. Bis in die 1970er-Jahre waren die Konsumgenossenschaften mit der Einführung von Selbstbedienungsläden und Großmärkten prägend für den Einzelhandel.

Wo sind unsere Gemeinschafts- räume?

„Männern
ist die Mitarbeit
in der Zentral-
wäscherei nicht
gestattet!“

– 1925 –





Kodak PORTRA 160 4081

Das 1924 fertiggestellte Kesselhaus im Kellergeschoß des Metzleinstaler-Hofs versorgte über Jahrzehnte hinweg seine Zentralbadeanlage (bestehend aus neun Wannen- und zwölf Brausebäderkabinen) sowie seine Zentralwäscherei mit Warmwasser. Letztere bestand aus neun Einzelwaschständen, ausgestattet mit je einem kleinen Waschküchenkessel und damals modernen Maschinen wie einer Waschmaschine, einer Zentrifuge, einem Einspritztisch und einer elektrischen Mangel (einer Wäschestreckmaschine). Auch heute gibt es im Hof noch eine Waschküche, die von seinen Bewohner*innen je nach Bedarf gebucht werden kann. Das Kesselhaus ist mittlerweile stillgelegt, der Heizkessel dem Zahn der Zeit überlassen.

.....

**LICHT IN DER WOHNUNG –
SONNE IM HERZEN**

MICHAEL ZINGANEL / KULTURWISSENSCHAFTLER

Tuberkulose galt im späten 19. und beginnenden 20. Jahrhundert als „Wiener Volkskrankheit“, von der besonders stark die ärmeren Bevölkerungsschichten betroffen waren, die unter zu beengten und unhygienischen Bedingungen leben und arbeiten mussten. Die Folgen einer solchen Infektion reichten von Lungenkrankheiten über Missbildungen bis zum Tod. Das Gesundheitsamt des Roten Wien ließ daher zur Vorsorge der ärmeren Bevölkerung Tuberkulose-Fürsorgestellen errichten, zudem Lungen-Sanatorien im Wienerwald und die neue große Tuberkulose-Klinik in Lainz. Aber auch für die spezielle Gestaltung der Wohnhöfe stellte die Gesundheitsvorsorge ein zentrales Motiv dar: „Licht in der Wohnung – Sonne im Herzen“ war einer der Leitsprüche. Die großen Innenhöfe brachten weiträumige Grünflächen mitten in die Anlage und damit Licht und frische Luft in die Wohnungen. Die Waschhäuser sollten die allgemeine Hygiene verbessern. Die Kindergärten waren mit Spielplätzen im Freien und oft auch mit Terrassen ausgestattet, um die Kinder möglichst viel der frischen Luft und der Sonneneinstrahlung auszusetzen. Zudem errichtete die Stadt zusätzlich zu den neuen großen Arbeiter*innenbädern 23 kleinere spezielle Kinderbadeanstalten in öffentlichen Parks: Diese Planschbecken sorgten dafür, dass sich die Kinder ohne Belehrung freiwillig entkleideten, sich so der Sonne aussetzten und dabei auch noch gewaschen wurden.

.....

1

***Zimmer pro Person ist
der heutige Grundsatz,
nach dem die Stadt
Wien Gemeinde-
wohnungen vergibt.***



METZLEINSTALER-HOF © STEFAN OLÁH

*„Wohnen ist nicht nur ein Haus.
Beim Wohnen geht es immer
um die ganze Stadt.“*

EVE BLAU / ARCHITEKTURHISTORIKERIN, 2014

DIE MILCHBAR

BÜRO TRAFO.K

Eine Milchbar war ein Gastronomiebetrieb, in dem nur nichtalkoholische Getränke und manchmal auch Speiseeis serviert wurden. Meist waren sie preiswerte Selbstbedienungs-lokale. Die ersten Milchbars entstanden Mitte der 1930er-Jahre, ihre Hochblüte hatten sie weltweit in den 1950er- und 1960er-Jahren. Heute werden häufig auch alkoholische Getränke und vieles mehr angeboten. In Wien gibt es aktuell drei Lokale, die „Milch-bar“ in ihrem Titel tragen. Im Metzleinstaler-Hof erinnert noch ein Türgriff mit der Inschrift „Trink Milch“ an das ehemalige Lokal – und damit nicht zuletzt auch an auch an Bestrebungen in der Arbeiter*innenbewegung, in der Gründerzeit der Gemeindebauten Alkoholkonsum zu unterbinden.

.....

Wer hat Zugang zur Gemeinde im Gemeindebau?

*„Ich frag’ nicht,
ich nehm’ mir die Zukunft, Moruk.“*

AUS DEM STICKERIA-WORKSHOP MIT
SHERI AVRAHAM UND ESRA ÖZMEN, 2020

**WER HAT ANSPRUCH AUF EINE
WOHNUNG IM ROTEN WIEN?**

SECTION.A

Wer eine Wohnung in einem Wiener Gemeindebau bekam, das hing nicht vom Einkommen, sondern vom tatsächlichen Bedarf ab. Dafür teilte die MA 15, das Wohnungsamt, die Bewerber*innen in drei Bedürftigkeits-Klassen. Es gab Punkte für Obdachlosigkeit, Überbelegung oder mangelnde Hygiene in der bisherigen Wohnung. Begünstigt waren auch Familien mit vielen Kindern, Bewerber*innen in „geordneten“ Partnerschaftsverhältnissen sowie in Wien geborene Menschen. Für Migrant*innen war es ungleich schwieriger, dennoch bestand im Roten Wien für sie eine reale Chance auf eine Gemeindewohnung.

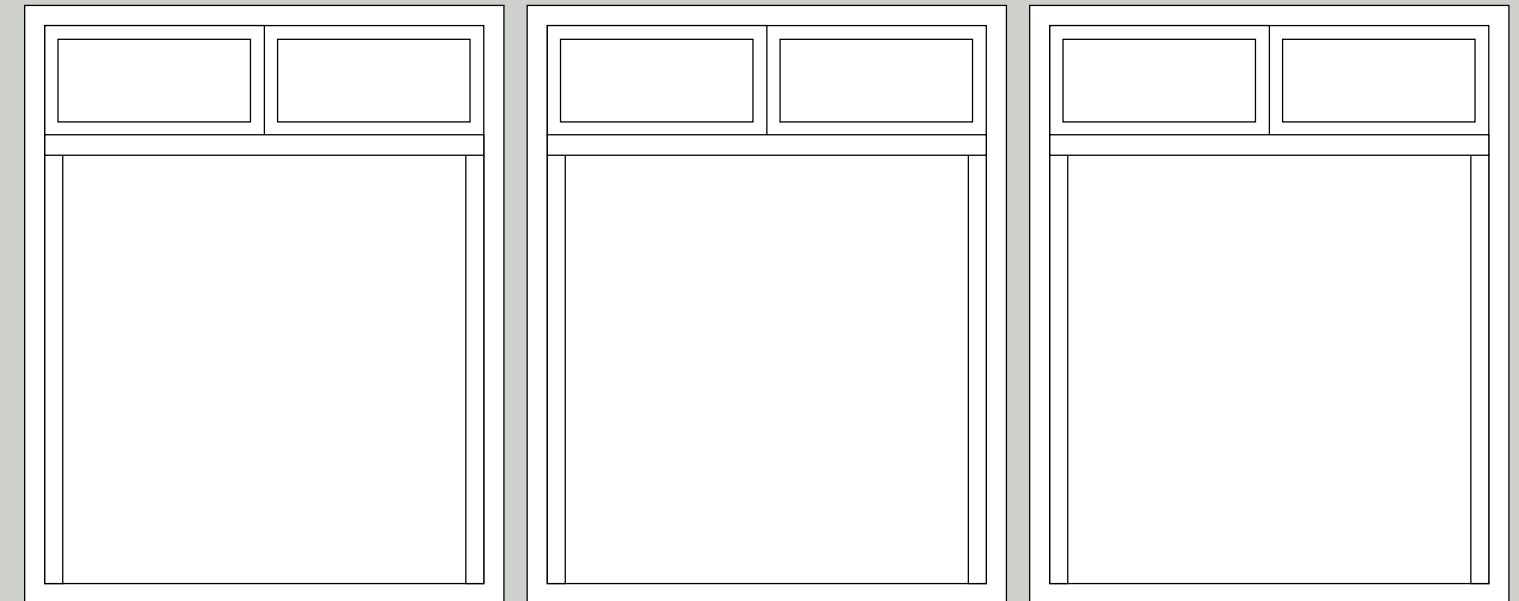
.....



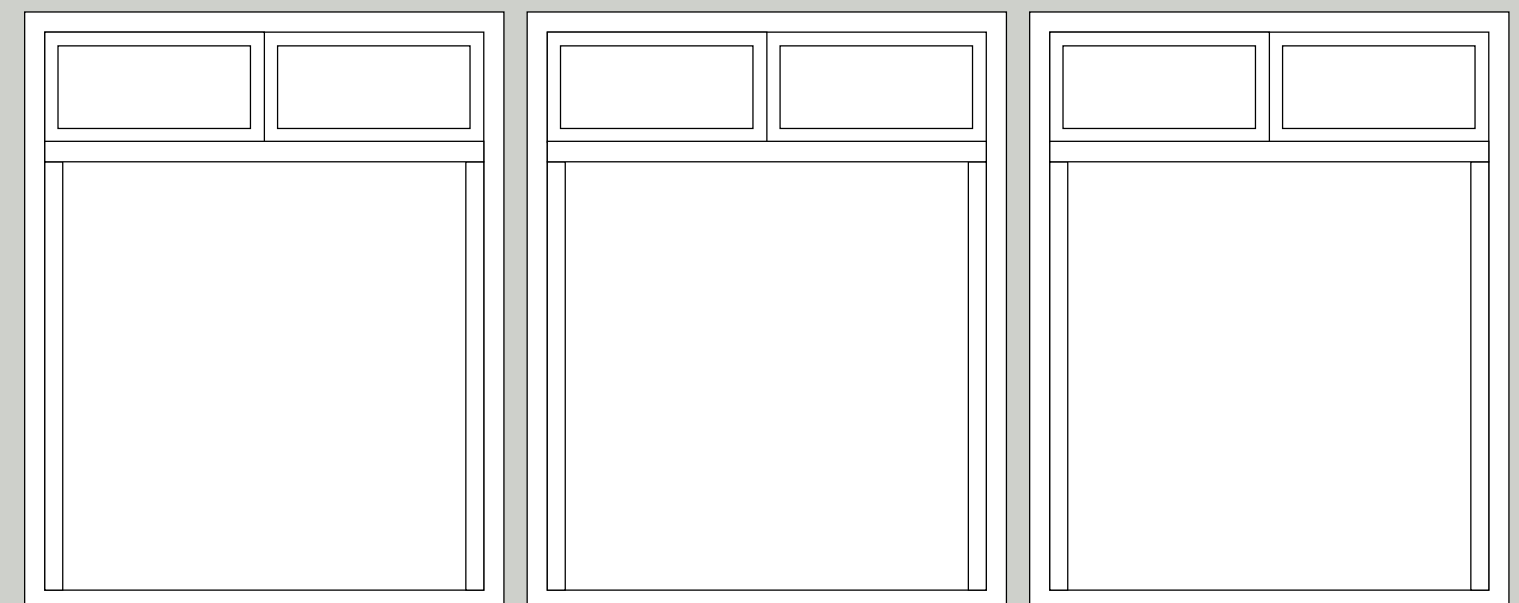
*„Was meint man, wenn man vom ‚Roten Wien‘ spricht?“
ist eine der Fragen des Wiener Einbürgerungstests,
den MigrantInnen seit 2005 bestehen müssen, wenn sie
die österreichische StaatsbürgerInnenschaft annehmen
wollen. Aufs Spiel gesetzt wird der österreichische Pass,
wenn nicht „Soziale Reformen und Maßnahmen im
sozialistischen Wien der Zwischenkriegszeit“, sondern
etwa „Die absolute Mehrheit der SPÖ im Wiener
Gemeinderat“ geantwortet wird.*

ASSIMINA GOUMA, PETRA NEUHOLD, PAUL SCHEIBELHOFER
UND GERD VALCHARS / FORSCHUNGSGRUPPE [KRIMI]
KRITISCHE MIGRATIONSFORSCHUNG, 2011



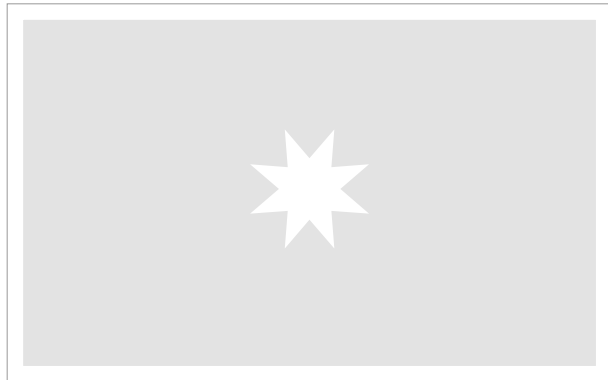
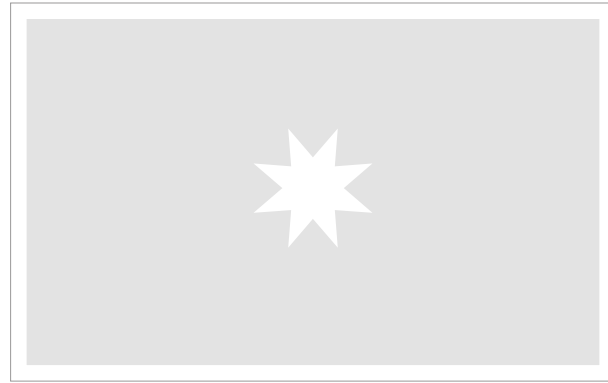


*Was verbirgt sich
hinter dem offenen
Fenster?*

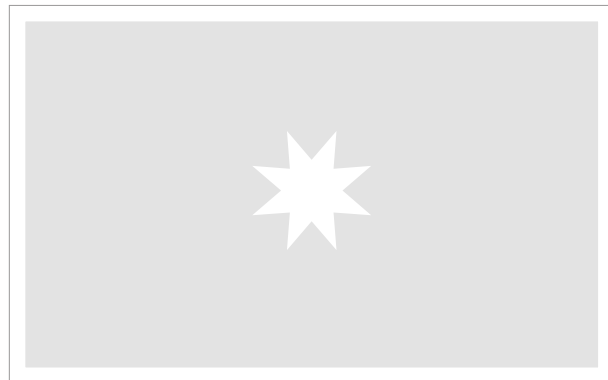


„Bei vielen Gemeindehäusern werden schon bei der Bauausführung an allen Fenstern eigene Blumenkörbe eingebaut, wie insbesondere bei den Loggien und Balkonen, und es wird die erstmalige Ausstattung mit Blumen seitens der Gemeinde beigestellt, so dass ein einheitliches, freundliches Gepräge der Schauseiten gegen die Straße oder gegen die Gartenhöfe erzielt wird.“

DAS NEUE WIEN: STÄDTEWERK, 1927



Das Betreten der Grünflächen ist in den Höfen der Gemeindebauten seit 1920 verboten.



.....

COLONIAKÜBEL IN WIEN

BÜRO TRAFO.K

Der Blechkübel mit Kippdeckel und einem Fassungsvermögen von 90 Litern wurde 1928 flächendeckend in den Wiener Wohnanlagen eingeführt. Er wurde im Innenhof oder im Hausflur an Haken an die Wand gehängt. Von da an wurde der Müll bis 1934 kostenlos von dort abgeholt und entsorgt. Vorbild hierfür war Köln: So nannte man den Hauseingangsbereich Coloniaraum, das Entsorgungsfahrzeug wurde als Coloniawagen bezeichnet.

.....



© OELLINGER/RAINER

.....

DIE BAUORDNUNG MACHT WOHNEN GRÜNER

SECTION.A

Dass die Wohnungen der Gemeindebauten hell und sonnig und um einen begrünten Hof angeordnet sind, ist einer Änderung der Wiener Bauordnung von 1923 zu verdanken. Diese neue Ordnung sieht vor, dass nur 30% bzw. in dichtem Stadtgebiet 40% der vorgesehenen Wohnfläche verbaut werden dürfen. Die restlichen 70% bzw. 60% sind als Grün- oder Erholungsfläche gewidmet.

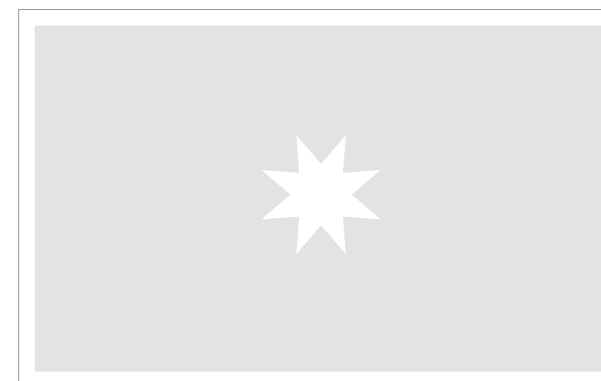
.....

„Schau, es war eingeteilt.

Wir haben Klopfsteine gehabt.

Drei Mal in der Woche hast du dürfen Klopfen gehen nur von 8 bis 10. Die, die gearbeitet haben, haben dürfen am Samstag. Mistausleeren haben wir da im Reumannhof gehen können auf der 4er-Stieg'n. Im Keller, da waren die Mistkübeln. Da hast dir von der Hausbesorgerin den Schlüssel holen müssen – aber auch nur bestimmte Zeiten.“

ERINNERUNGEN VON FRAU B. /
BEWOHNERIN DES REUMANN-HOFS,
ZITIERT NACH STEFAN KALNOKY, 2015



Wo fängt das Private an, wo hört das Gemeinschaftliche auf?

„Patsch Handi zamm

Patsch Handi zamm

Was wird der Papa bringen?

Gemeindewohnung 6. Stock

Ui, da werma springen“

ROLAND NEUWIRTH / WIENERLIEDKOMPIST.
AUTOR UND SÄNGER / „PATSC HANDI ZAMM“
AUS DEM ALBUM „ALLES IS HIN“, 1980



© BACILLUS RECORDS / FOTO: FRITZ SCHIMKE

„Du bist die Blume

Aus dem Gemeindebau

Merkst du net, wie ich schau

Wenn du an mir vorüberschwebst

Du Blume aus dem Gemeindebau.“

WOLFGANG AMBROS, JOESI PROKOPETZ /
AUSTROPOP-LEGENDEN /
„DIE BLUME AUS DEM GEMEINDEBAU“
AUS DEM ALBUM „HOFFNUNGSLOS“, 1977

GEFUNDEN IN DEN VERWINKELTEN GÄNGEN DES METZLEINSTALER-HOFS © OELLINGER/RAINER



.....

RINGSTRASSE DES PROLETARIATS

SECTION.A

Die „Ringstraße des Proletariats“ liegt zu beiden Seiten des Margaretengürtels. Beginnend mit dem Metzleinstaler-Hof entstehen hier im Roten Wien zwischen 1920 und 1934 rund zwanzig sogenannter Volkswohnpaläste. Sie werden als politischer Gegenentwurf zur innerstädtischen Ringstraße Wiens mit ihren großbürgerlichen Repräsentationsbauten für die Arbeiter*innen und ihre Familien errichtet. „Hier ist eine Ringstraße des Volkes entstanden, des Volkes, das wir emporführen wollen zum Verständnis und zum Genuss des Schönen“, formuliert es am 28. Juni 1930 der Wiener Bürgermeister Karl Seitz bei der Eröffnung einer der letzten dieser monumentalen Wohnbauten am Margaretengürtel, dem Franz-Domes-Hof.

.....



.....

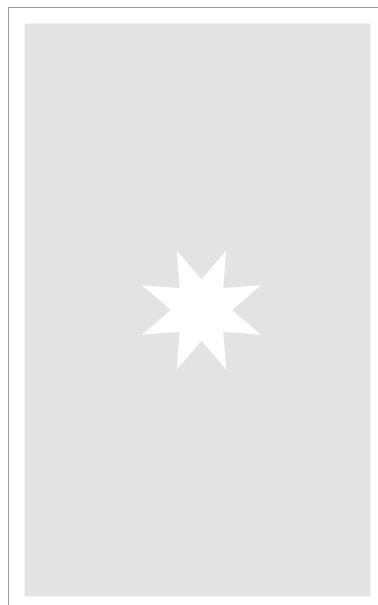
PROLETARIAT

GABU HEINDL / ARCHITEKTIN

Wenn wir heute von Proletariat sprechen, meinen wir weniger organisierte Fabriksarbeit. Wir reden vielmehr darüber, wer in der Gesellschaft besitzlos ist, ohne Rechte und im Alltag als Gruppe verletztlich. So umfasst dieser Begriff heute eine vielfältige Gruppe: Sie reicht vom Prekariat und einer abstiegsgefährdeten Mittelschicht über die Working Poor bis hin zu Alleinerziehenden, Menschen mit Migrationserfahrung und Menschen, die diskriminiert werden – sei es rassistisch, heterosexistisch oder als Behinderte.

.....

*Wer
ist meine
Gemeinschaft?*



.....

DER HERZSCHLAG DES GEMEINDEBAUS

SIMON NAGY / KÜNSTLER

Der Alfred-Klinkan-Hof in Donaustadt stellt 2019 den Eröffnungsort der Wiener Festwochen dar. Das Publikum findet sich im Innenhof ein, aus den geöffneten Fenstern der Wohnungen wird ein Pochen hörbar, das immer lauter und immer vielstimmiger wird. Es sind die Herzschläge der Bewohner*innen des Gemeindebaus, die von der Künstlerin Anna Witt mit einem Ultraschallgerät aufgezeichnet und akustisch verstärkt werden.

Die Performance fühlt sich im Rückblick an wie eine Vorboten der Balkon-Konzerte, die ein knappes Jahr später während der Ausgangsbeschränkungen aufgrund von COVID-19 folgen werden. Nur, dass im Alfred-Klinkan-Hof nicht Einzelne musizieren, sondern der Sound einer Gemeinschaft zu hören ist. Schließlich trägt der Gemeindebau die Vorstellung eines gemeinschaftlichen Zusammenlebens bereits in sich.

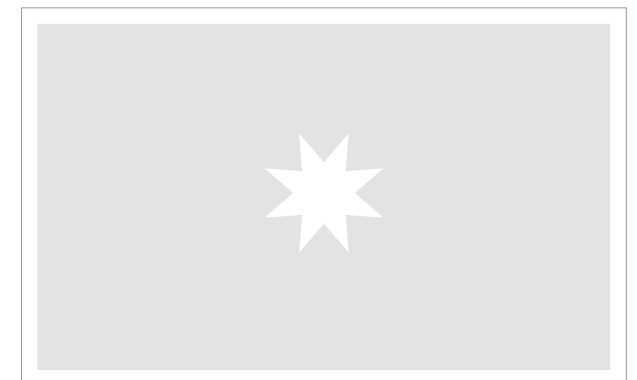
Was wäre heute der metaphorische Herzschlag eines Gemeindebaus, aufgrund dessen sich seine Bewohner*innen als Gemeinschaft verstehen? Wie kann sich heute die Erfahrung von Nähe und geteiltem Wohnraum in politischem Handeln manifestieren?

.....



„Du hast Privileg – ich hab Freunde dabei.
Du hast Polizei – ich hab Brüder dabei,
ich hab Schwestern dabei.
Du hast nichts – ich hab alles dabei.“

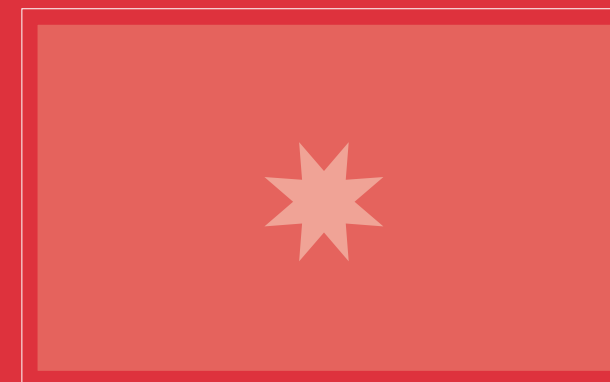
ESRAP / RAP-STARS /
„FREUNDE DABEI“ AUS DEM
ALBUM „TSCHUSCHISTAN“, 2019



Das ist Simon Nagy. Er arbeitet mit verschiedenen Medien und das am liebsten kollaborativ, weil es sich gemeinsam mit anderen am besten denken und tun lässt.

Für STICKERIA hat er die Jugendlichen der Berufsschule Embelgasse dabei unterstützt, ihre Wohn-Utopien direkt in den Metzleinstaler-Hof zu tragen.

FOTO: JACKIE GRASSMANN



**DER SCHATTEN EINES
HAUSES, GEHÖRT ER ZUM
GEBÄUDE ODER BEREITS
ZUM AUSSENRAUM?**

.....

LUXUSGÜTER DER
ZWISCHENKRIEGSZEIT

SECTION.A

„Weg mit der Warenumsatzsteuer auf notwendige Lebensmittel!“ Damit werben 1927 die Wiener Sozialdemokrat*innen auf einem Wahlplakat für Stimmen bei der bevorstehenden Gemeinderatswahl. Was besteuert der Finanzstadtrat Hugo Breitner stattdessen? Den Erwerb von 18 verschiedenen Gütern und Dienstleistungen, die als nicht unbedingt lebensnotwendig gelten. Dazu zählen bestimmte Nahrungs- und Genussmittel, Autos und Hauspersonal und die bereits während des Ersten Weltkriegs eingeführte Lustbarkeitsabgabe für Theater-, Opern- und Operettenaufführungen, Konzertveranstaltungen, Diavorträge, Sportveranstaltungen oder Tanzkurse.

.....

„Wohn-Gemeinschaften in Bauten befördern
ein kollektives Kulturleben.“

ARBEITER-ZEITUNG, 19. JULI 1931



METZLEINSTALER-HOF MIT DAVORLIEGENDEN GEMÜSEGÄRTEN, ANSICHT 1925 © BM MARGARETEN

„Ich will nicht meinen Garten kultivieren.
Ich will Blumen kollektivieren!“

AUS DEM STICKERIA-WORKSHOP MIT
SHERI AVRAHAM UND ESRA ÖZMEN, 2020

.....

FLIESEN ALS SCHMUCK
UND MEHR

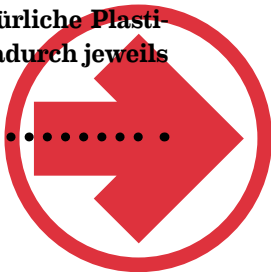
SEBASTIAN HACKENSCHMIDT / KUNSTHISTORIKER

Wie schon in den Zinshäusern des 19. Jahrhunderts und der Jahrhundertwende wurden in den Gemeindebauten des Roten Wien häufig bunte Keramikfliesen zur Ausgestaltung der Stiegenhäuser verwendet. Zum einen konnten dadurch farbig-dekorative Akzente an den Fußböden und Wänden gesetzt und eine lebendig-positive Stimmung erzielt werden. Zum anderen übernahmen die keramischen Fliesen auch eine wichtige funktionale Rolle im Bereich der Hygiene, weil sie abwaschbar waren und sich leicht reinigen ließen.

Bei der keramischen Ausstattung der Stiegenhäuser wurde auf Fliesen aus industrieller Massenproduktion zurückgegriffen. Zumeist waren sie quadratisch oder rechteckig, bei den Fußböden kamen bisweilen auch polygonale Formen zum Einsatz. Ornamental hielt sich das Rote Wien in den Innenräumen eher zurück: Überwiegend wurden einfarbige Fliesen verwendet, größere Farbflächen aus mehreren Fliesen wurden aber oft von andersfarbigen oder sparsam dekorierten Leisten gerahmt oder akzentuiert.

Neben den Stiegenhäusern waren im Roten Wien vielfach auch die gemeinschaftlich nutzbaren Räume von Badeanlagen und Waschküchen gefliest. Auch an den Außenwänden der Gemeindebauten finden sich häufig Keramiken: Insbesondere bei den Eingangsportalen, in den Sockelzonen und bei der Einrahmung von Fenstern konnten sich farbenfrohe und teils ausschweifende Schmuckformen entfalten. Die keramische Auskleidung durch Fliesen ging dabei mitunter fließend in die bauplastische Ausstattung durch gefaltete Säulen, figurale Schmuckreliefs und figürliche Plastiken über. Die verschiedenen Höfe erhielten dadurch jeweils eine individuelle Note.

.....



Wer trägt Verantwortung?

„Der Wiener Rap ist in den 2000er-
Jahren im Keller des Gemeindebaus
entstanden.“

ESRA ÖZMEN / RAPPERIN, 2020



„Ich sollte aufhören, in die Beisl’n bei mir im
Gemeindebauviertel zu gehen. Irgendwie möchte
man den 50-jährigen Typen, mit dem man
gemeinsam zu Reinhard Fendrich geschunkelt hat,
nicht am nächsten Tag im Supermarkt treffen.“

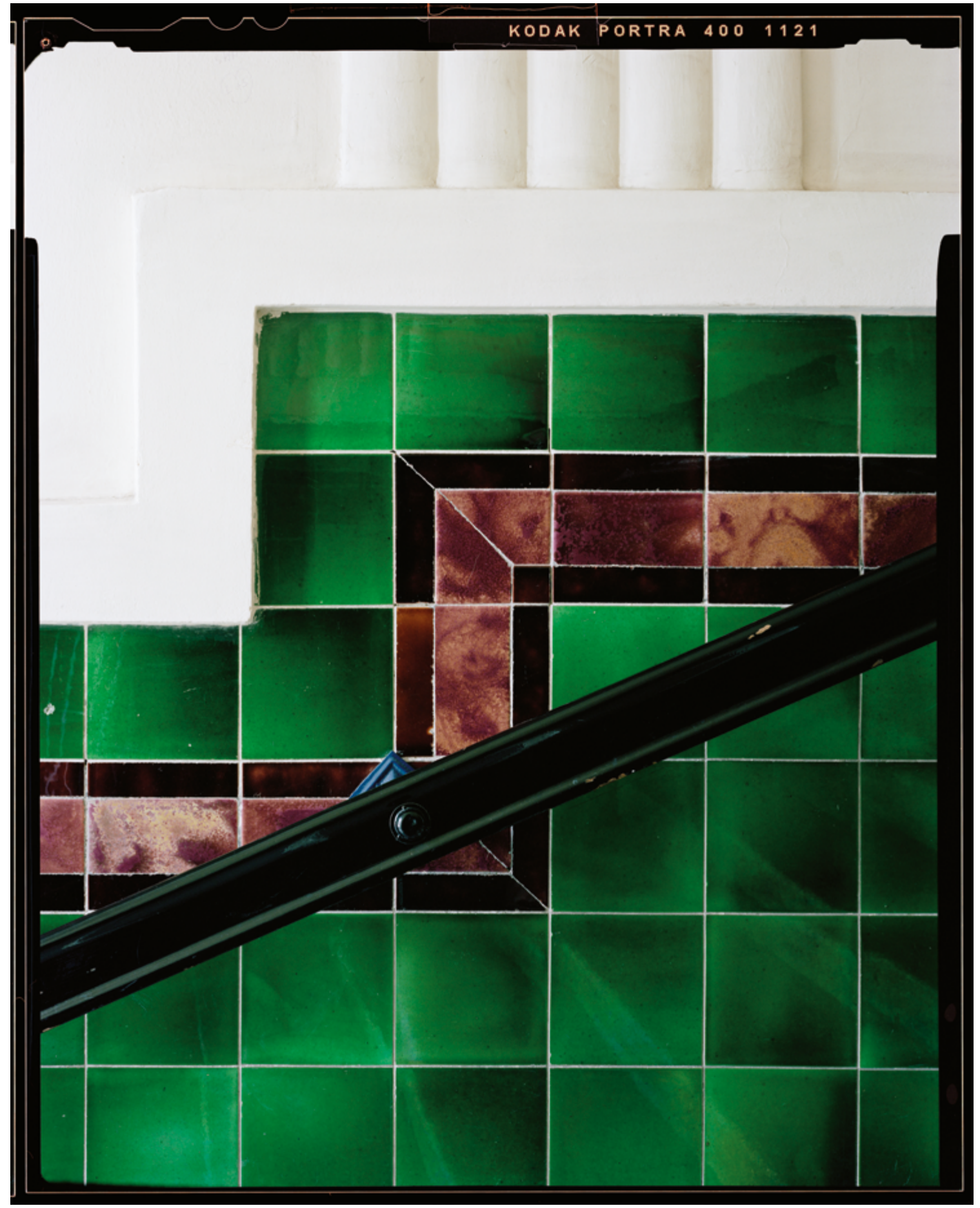
STEFANIE SARGNAGEL / SCHRIFTSTELLERIN /
AUS DEM ROMAN „FITNESS“, 2015



Das sind Christine Haupt-
Stummer, Katharina Boesch,
Andreas Kristof und Viktoria
Pontoni vom Kurator*innen-
Kollektiv section.a.

Freude, Leidenschaft und
Begeisterungsfähigkeit sind
ihr Antrieb und der öffentliche
Raum, seine Geschichte(n) und
Nutzer*innen stehen für sie bei
STICKERIA im Fokus.

FOTO: EVA KEES



.....

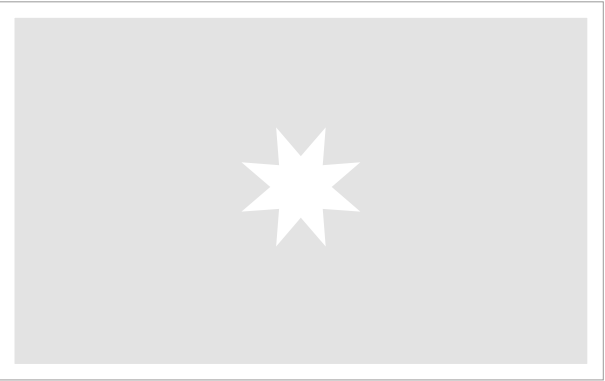
WAS IST DER BAU DER GEMEINDE DER ZUKUNFT?

GABU HEINDL / ARCHITEKTIN

Bleibt die gewichtige Frage: Was ist der Bau der Gemeinde der Zukunft? Hat der Gemeindebau künftig statt Waschküchen Solarkraftwerke im Zentrum? Wird er, rundum begrünt, in Turmform in die Höhe wachsen, wie es schon frühe kommunistische Kunstwerke und sozialdemokratische Filme imaginierten? Das Bauen der Zukunft muss die ökologische und die soziale Frage verbinden. Solche Visionen wollen ganz materialistisch angegangen sein. Zunächst übers Material: Für den Gemeindebau der Zukunft wird Boden nicht mehr unnötig versiegelt oder neu erschlossen, für Stahlbeton kein Sand, der knapp ist, kein Holz, das anderswo gebraucht wird, kein Styrodur mit seiner Zukunfts-Schrott-Hypothek wird mehr verbaut, solange in der Stadt unge-

nutzter Wohnraum vorhanden und Wohnqualität so eklatant ungerecht verteilt ist. Genaugenommen wird ein Großteil des Gemeindebaus der Zukunft gar nicht gebaut: Anstelle von Neubau wird es um Umwandlung gehen. Und da zeigt sich aus materialistischer Sicht das Umbauen der Bauten (und der Gemeinde, der Gesellschaft) als eine Sache sozialer und politischer Prozesse, die auch Konflikte sind – und nicht nur als „Planungs-utopie“. Schlicht gesagt: Der Gemeindebau der Zukunft sind die Umbauten all der Spekulationsgebäude, die vergemeinschaftet und zum Gemeindebau umfunktionalisiert werden, es ist der kollektive Umbau von nicht genutztem Privateigentum zu kommunal verwaltetem und genutztem Gemeingut.

.....



*„Ich kämpf“ darum, dass alle zuhören,
sammle Utopien und nehm’ die
oriental kids mit auf die Straße!“*

AUS DEM STICKERIA-WORKSHOP
MIT SHERI AVRAHAM UND ESRA ÖZMEN, 2020

.....

**RECHT AUF EINE GEMEINDE-
WOHNUNG IN DER ZWEITEN REPUBLIK**

BÜRO TRAFO.K

Die Gemeindewohnungen waren ab 1947 hauptsächlich österreichischen Staatsbürger*innen vorbehalten. Migrant*innen waren vom Zugang zu Gemeindebauten weitgehend ausgeschlossen und somit auf den privaten Wohnungsmarkt angewiesen. Mit der Umsetzung der EU-Richtlinie 2006 kam es zu einer „Öffnung der Gemeindebauten“. Seither können sich auch Staatsbürger*innen aus Drittstaaten, sofern sie seit fünf Jahren legal in Österreich wohnen und seit mindestens zwei Jahren einen Hauptwohnsitz in Wien haben, für eine Gemeindewohnung bewerben. So haben heute neben Bürger*innen aus dem EU- bzw. EWR-Ausland auch anerkannte Flüchtlinge mit unbegrenzter Niederlassungsbewilligung das Recht auf geförderte Wohnungen.

.....

*Wie sieht unsere Stadt
in der Zukunft aus?*



*„Ja und hast du was,
ja dann bist du was.
Aber hast du nichts,
ja dann bist auch nichts.
Und wenn die Miete steigt
und die Rendite steigt,
wer weiß den Preis?
Und ob du gehen musst
oder zahlen musst,
wer weiß den Preis?“*

DIE CONRADS / POLITISCHE ROCKBAND,
„MIETER SONG“ AUS DEM ALBUM „BRECHT DIE MACHT
DER MONOPOLE“, 1971

*„Vielleicht wenn ich mir so ein handgeknetetes
Brot von „Joseph“ hole und die Augen zumache und
reinbeiße, vielleicht verwandelt sich dann mein
Gemeindebau in eine Eigentumswohnung und meine
tote Zielpunkt-Pflanze in ein Kind namens Emil.“*

STEFANIE SARGNAGEL / SCHRIFTSTELLERIN /
AUS DEM ROMAN „FITNESS“, 2015

.....

LEISTBARES WOHNEN FÜR ALLE?

SECTION.A

In Wien gelten für den öffentlichen Wohnungsmarkt andere Rechtsgrundlagen als für den privaten. Auf dem privaten Wohnungsmarkt ist die Mietzinsfestsetzung für die Mieter*innen oft nur schwer nachzuvollziehen. Hier sind sie zudem von Befristungen und einem Lagezuschlag betroffen. Die Gemeinde Wien hingegen hat den Mietzins im Gemeindebau festgesetzt: Er beträgt je nach Größe maximal Euro 7,50 pro Quadratmeter. Auch sind die Verträge von Gemeindewohnungen unbefristet.

.....



CO-HOUSING ERMÖGLICHT DURCH DIE STADT WIEN

IN DEN JAHREN 2024–25 AUS DEN MITTELN DER ERBSCHAFTSSTEUER

© GABU HEINDL & TOLEDO | DERTSCHEI

Metz ab!

pappen – klappen – schleppen:
Wiener Wände unterwegs

WORKSHOP MIT TOMASH SCHOISWOHL, SIMON NAGY UND TRAFO.K

Schüler*innen der Berufsschule Embelgasse intervenieren mit Paravents im öffentlichen Raum: mit Vorstellungen von Gemeinschaft und Freundschaft, Stadt und Wohnen für die Zukunft.



© BÜRO TRAFO.K

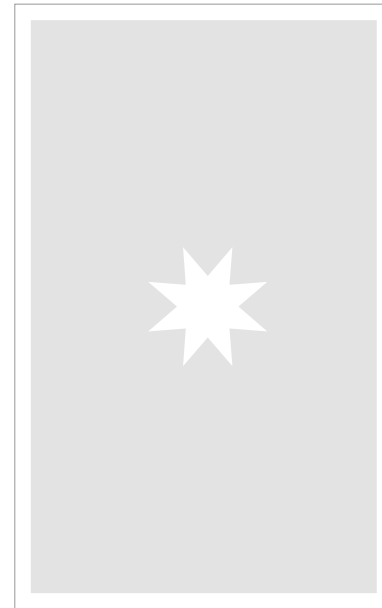


DEN LAUF DER DINGE UNTERBRECHEN

SIMON NAGY / KÜNSTLER

Mit den gemeinsam gestalteten Paravents in den öffentlichen Raum einzugreifen – das war das erklärte Ziel des Workshops mit den Jugendlichen der Berufsschule Embelgasse. Doch was bedeutet öffentlicher Raum überhaupt? Was heißt hier eingreifen?

Besetzungen übertragen Räume in die Hände von vielen. Blockaden verstellen Räume für eine bestimmte Zeit, um den sogenannten Lauf der Dinge zu unterbrechen. Sobald wir mit unseren Paravents auf die Straße vor der Berufsschule traten, wurde der Wunsch laut: Lasst uns damit den Gürtel blockieren! Daraus wurde zumindest eine kurze Blockade der Fendigasse, über die sich der Metzleinsdorfer Hof erstreckt. Diese Aktion ist ebenso auf den Stickern dieses Albums dokumentiert wie unser abschließendes Eingreifen in den Innenhof des Reumannhofs: Wir machten ihn zum Austragungsort der Fantasien des Zusammenlebens, die unsere Paravents manifestierten.

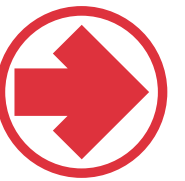


Vom Matzleinsdorfer Platz zum Metzleinsdorfer Hof

BÜRO TRAFO.K

Wo findet Geschichte statt? Wer macht Geschichte? Welche Geschichten bleiben verdeckt und wie finden diese einen Weg in die Öffentlichkeit? Tomash Schoiswohls künstlerisch-politische Arbeit ist das Erforschen, Aufdecken und Intervenieren. Dabei wird der Matzleinsdorfer Platz mit seiner Umgebung zur Geschichtsbaustelle und zu einem Ort für Kritik und utopisches Denken. Von hier aus werden Stadtgeschichte, die Geschichte des Gemeindebaus im 5. Bezirk und die der Ringstraße des Proletariats in Opposition zu großen Erzählungen neu geschrieben, verwandelbar und lebendig. Durch die Versammlung von unterschiedlichen Quellen und Aktionen zu Themen wie Abfall, Trauer, Ordnung, Dreck, Sauberkeit, Mist, Spielen, Kunst, Feuerwerk, Schund, Kapitalismus und Scheiße entstehen vielstimmige Szenarien der Aneignung von Geschichte, Stadt und öffentlichem Raum – ein Raum, der in bestehende Vorstellungen und Ordnungen von Gestern, Heute und Morgen interveniert und eine andere Zukunft vorstellbar macht.

Die Collage »**Matz City**« von Tomash Schoiswohl zeigt die Verflechtungen von Privatem und Öffentlichem. Die Versammlung von historischen Ereignissen, Geschichten des Widerstands und eigenen Beobachtungen, verwoben auf Stoff, lädt dazu ein, Zusammenhänge zu überdenken und die Stadt am Beispiel des Matzleinsdorfer Platzes aus einem neuen Blickwinkel zu sehen.



DIE HAUSORDNUNG DER ZUKUNFT

SIMON NAGY / KÜNSTLER

Zu Beginn unserer Workshops mit den Jugendlichen der Berufsschule Embelgasse sprechen wir darüber, was einen Gemeindebau ausmacht. Schnell kommt die Sprache auf die Gebote und Verbote, die in ihm herrschen. Die Regeln, die uns im ersten Moment einfallen, sind: Keine lauten Partys! Den Flur sauber halten! Den Müllraum nicht verstellen!

Doch das kann ja nicht alles sein. Für das Verständnis einer tatsächlichen Gemeinschaft viel wichtiger wäre doch eine Hausordnung, in der festgehalten ist, wie die Bewohner*innen das gemeinsame Zusammenleben gestalten wollen: Wie wir uns miteinander austauschen, welche Arbeiten untereinander aufgeteilt werden, wie wir uns regelmäßig oder in besonderen Situationen unterstützen können. Eine solche Ordnung fällt nicht vom Himmel: Sie müsste ständig neu diskutiert und aktualisiert werden. Welche Mittel hält der Gemeindebau der Zukunft bereit, diese Diskussionen zu führen?



Das ist Tomash Schoiswohl. In seinen künstlerisch-politischen Arbeiten beschäftigt er sich mit Stadtgeschichte, Kunst im öffentlichen Raum und Geschichtstheorie.

Für STICKERIA hat er mit Lehrlingen der Berufsschule Embelgasse ausgehend von seiner Erforschung des Matzleinsdorfer Platzes Visionen gemeinschaftlichen Wohnens entworfen.

FOTO: MARCEL BLEULER

collage, text: tomasch schoiswohl / <http://matzab.tv>
in zusammenarbeit mit: julia mitterbauer, juri schoiswohl, milo mitterbauer,
rhea schoiswohl / bilder: wikipedia, bildarchiv austria, johann schoiswohl

.....

GEMEINSCHAFT

BÜRO TRAFO.K

Gemeinschaft ist eine Form sozialen Miteinanders. Es handelt sich um eine Gruppierung, die auf gemeinsamen Bindungen beruht. Dabei geht es vor allem um das Gefühl der Verbundenheit und Gemeinsamkeit. Gemeinschaften können nach verschiedenen Merkmalen gebildet werden (Hobby, politisches Interesse, Religion, ethnische Herkunft und vieles mehr). Die Zugehörigkeit zu Gemeinschaften ist ein wesentlicher Teil unseres gesellschaftlichen Lebens. Wie abgeschlossen Gemeinschaften sind, sagt auch etwas darüber aus, wie offen und frei eine Gesellschaft ist. Gemeinschaft hat viel mit Gemeinsamkeit zu tun: Wie will ich mit anderen zusammenleben? Welche Werte sind mir wichtig und mit wem teile ich sie?

.....

„Hausmasta

Für mi san olle einerlei

So is imma a Leben dabei

Kloa, im Winter is oft a Scherarei

Owa es is a Hockn über die i mi gfrei

Andere sitzen am Sofa den ganzen Tag

I wuadl herum, so wird ma ned fad

Manchmoi muss i schimpfen mit de G'frasta

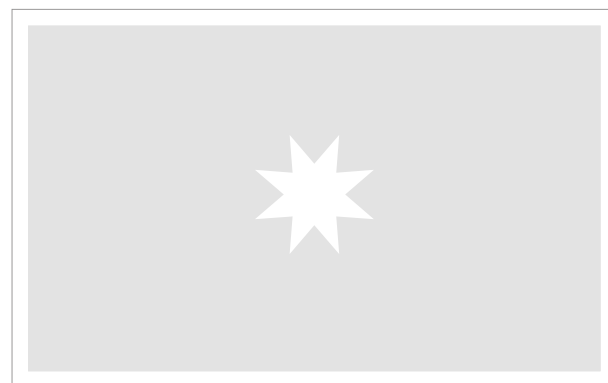
Des g'heat se so, i bin a da Hausmasta“

FABIAN BELLE FIN / MUSIKER / GEDICHT, 2020

Wie fühlt sich Nachbarschaft an?



**Die Gemeinde Wien ist die
größte Hausverwaltung Europas.**



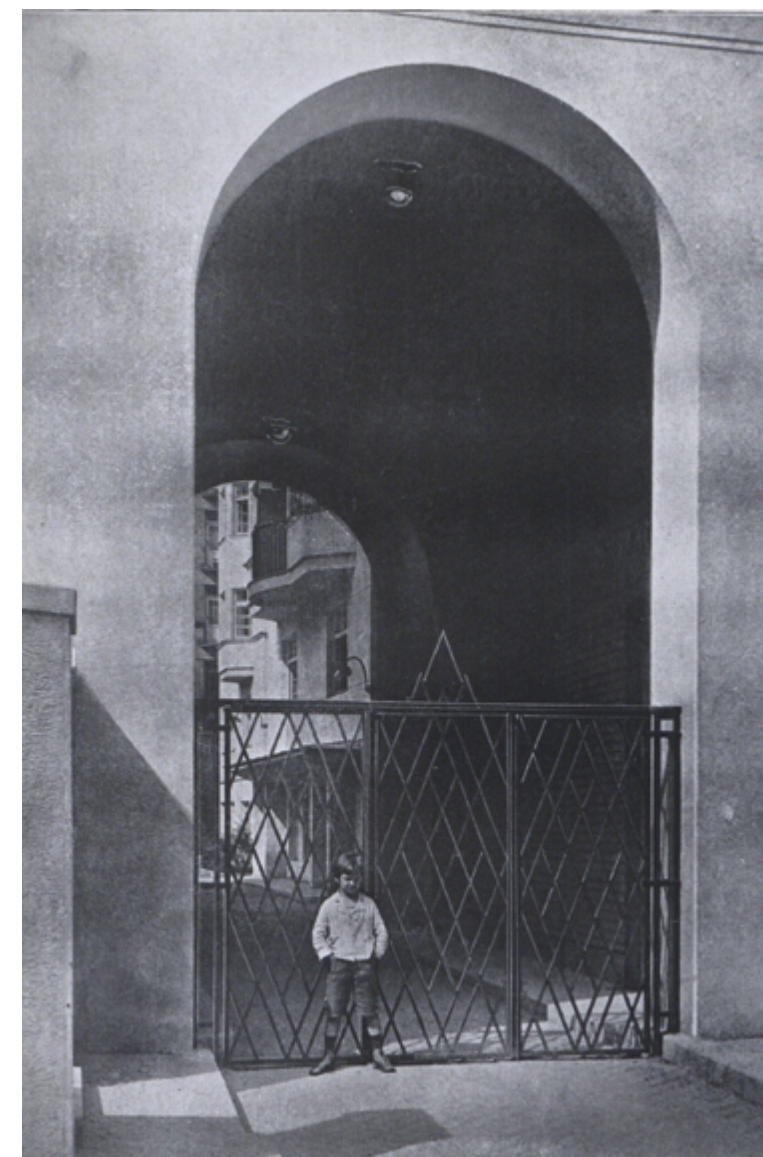
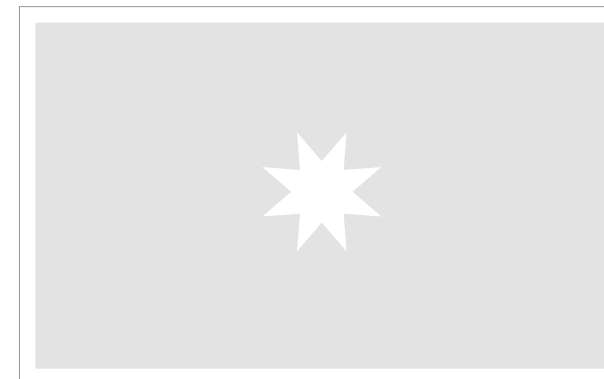
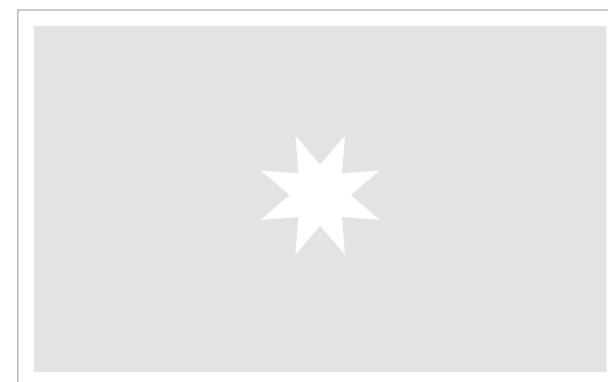
.....

FLURFUNK

SECTION.A

Der Flurfunk entsteht in der Regel bei Begegnungen im Stiegenhaus. Er beschränkt sich gewöhnlich auf zwei Personen: die Sender*in und die Empfänger*in. Eingeleitet wird er oft mit dem Satz: „Hast scho g'hört?“ Diese Einleitung dient vor allem dem Zweck, dem Gegenüber verständlich zu machen, dass das folgende Gespräch leise geführt werden muss, da man nicht weiß, wer sich noch so im Stiegenhaus befindet. Um Verwechslungen der Protagonist*innen der Neuigkeiten zu vermeiden, werden deren Nachnamen oft mit Stiegen ersetzt. So spricht man zum Beispiel von „der Brigitte aus der 2er Stieg'n“ und „dem Schorsch von der 5er“. Der Flurfunk ist Gerüchteküche und soziales Netz gleichermaßen. Jede*r weiß über jede*n vermeintlich alles. Das lässt den Gemeindebau zum Dorf werden. Man ist gleichzeitig Beobachter*in und Gegenstand von Beobachtungen. Und der Flur, der hat bekanntlich stets offene Augen und Ohren.

.....



BIS HEUTE SIND DIE ZUGÄNGE IN DEN GARTENHOF DES METZLEINSTALER-HOFS VERSPERRT.
ANSICHT 1925 © BM MARGARETEN

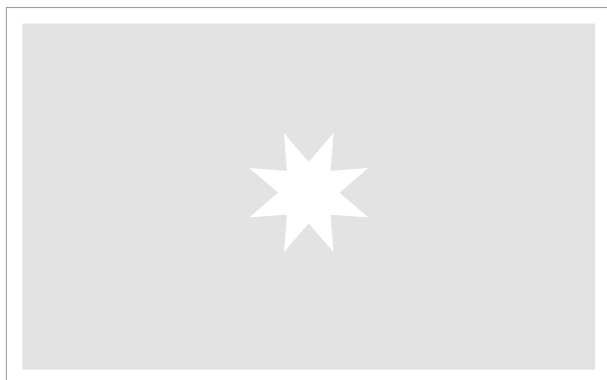
.....

UMVERTEILUNG

SECTION.A

Nach dem Wahlsieg der Sozialdemokrat*innen in Wien im Jahr 1919 übernimmt der ehemalige Baudirektor Hugo Breitner das Finanzreferat. Er entwickelt ein für seine Zeit völlig neues Steuersystem: Anstelle der Massensteuer, die alle gleichermaßen trifft, führt er eine städtische Luxussteuer ein. Bei dieser zahlen nur diejenigen mehr, die auch mehr haben. Die Einnahmen daraus sind zweckgebunden: Mit ihnen errichtet die Stadt Wien Gemeindewohnungen und Fürsorgeeinrichtungen.

.....



500.000

Menschen leben heute in den Wiener Gemeindebauten. Das ist jede vierte in Wien gemeldete Person.

.....

ERBAUT AUS DEN MITTELN DER WOHNBAUSTEUER

GABU HEINDL / ARCHITEKTIN

„Erbaut von der Gemeinde Wien aus den Mitteln der Wohnbausteuer in den Jahren 1926 und 1927“, steht in Rot auf der Fassade des Matteoti-Hofs. Nicht nur dort: Auf allen Fassaden von Gemeindebauten der Ära des Roten Wien (1919-1934) verkünden große Lettern stolz eine Aufbauleistung. An diesen Aufschriften, die keineswegs ‚technischen‘ Charakter haben, liest sich einiges für uns heute überraschend: etwa der Hinweis darauf, wie rasch hochgesteckte Planungsziele der Gemeinde erreicht wurden, und der Stolz auf vorhandene Mittel. Markant aus heutiger Sicht ist vor allem das öffentliche Anschreiben einer Steuer. Und zwar nicht irgendeiner Steuer: Die Wiener Wohnbausteuer war eine vom Bürgertum vehement bekämpfte progressive Umverteilungssteuer. Sie bewirkte unverkennbar Verteilung von oben nach unten.

.....

Wer oder was sagt, was ich wo darf?

„Und wem gehört die Parkbank?
Und wem gehört die Bank?
Und wem gehört der Park,
in dem ich ein Zuhause fand?
Und wem gehört die Straße?
Und wem gehört der Platz?
Und wem gehört das Land,
in dem ich ein Zuhause fand?“

BERNADETTE LA HENGST / MUSIKERIN / „WEM GEHÖRT
DIE PARKBANK“ AUS DEM ALBUM „SAVE THE WORLD
WITH THIS MELODY“, 2015



Das ist Christoph Nemetz von Buero ZWO. Er konzipiert, gestaltet und produziert Kommunikation.

Für STICKERIA entwirft er auf Basis der Bilder, Inhalte und Ergebnisse aus unseren Recherchen, Workshops und Werkstätten das Erscheinungsbild von der Webseite bis zum Sammelalbum.

FOTO: BUERO ZWO



„Es gibt das große Anliegen, in großen Gruppen zu leben. Aber es gibt genauso das Anliegen, alleine zu wohnen und trotzdem Teil eines größeren Ganzen zu sein.“

ANDREAS WIRZ / ARCHITEKT, 2019



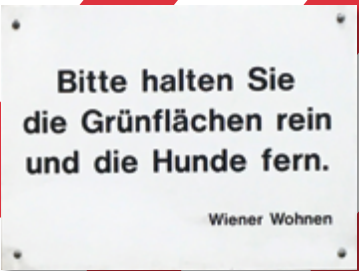
.....

DAS GEMEINSAME „WIR“ DER EMPÖRUNG

NACH ROBERT SOMMER / JOURNALIST

Wir wissen, dass wir alle verschiedene Ansichten, Anliegen und Erfahrungen haben. Für Veränderung braucht es aber Verbündete im gemeinsamen Handeln. Wir werden so verschieden sein, wenn wir uns erheben, aber durch die Erhebung ‚kuman d’Leit zam‘, wie eine Wiener Bauernregel sagt.

.....



.....

SUPERBLOCKS ALS LEBENSWERTE STADT

MICHAEL ZINGANEL / KULTURWISSENSCHAFTLER

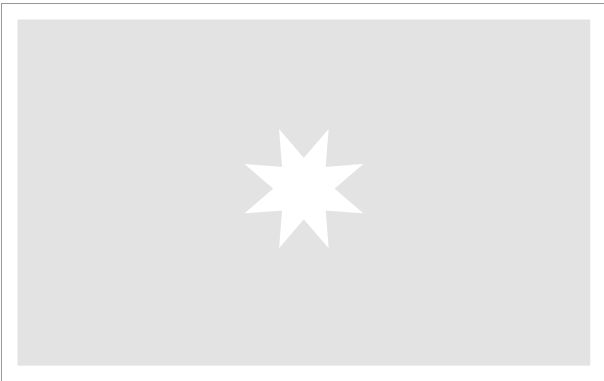
Wohnungsnot, unzumuthbare hygienische Lebensbedingungen, verheerende Volkskrankheiten wie die Tuberkulose, hohe Kindersterblichkeitsraten, mangelnde Bildung und daher mangelnde soziale Aufstiegschancen kennzeichneten das Leben weiter Teile der Bevölkerung in Wien. Diesen Missständen wollte das Rote Wien durch ein umfangreiches Wohnbauprogramm ein Ende setzen. Und obwohl die bekanntesten und international bestvernetzten Architekt*innen in Wien das Modell der Gartencity – das sind Siedlungen aus kleinen Reihen-Häuschen im Grünen weit draußen am Rande der Stadt – bevorzugten, gingen die Politiker*innen bald einen anderen Weg. Die großen Wohnanlagen stellten eine Gegenstrategie zur Isolierung der Arbeiter*innenklasse in Ghettos am Stadtrand dar: ein Bekenntnis zur Stadt, zu einem urbanen Leben, das nicht den Wohlhabenden vorbehalten sein sollte. Die großen Wohnhöfe des Roten Wien waren ein Mittel zur Integration der „Neuen Klasse“ in den Stadtkörper. Gemeinschaftseinrichtungen wie Zentralwaschanlagen, Kindergärten, Gesundheits- und Bildungseinrichtungen, Bibliotheken, Kinos oder Vereinslokale waren baulich akzentuiert und an prominenten Stellen im Verband dieser „Superblocks“ integriert. Sie zielten auf die Entwicklung der Hofgemeinschaft und eines kulturellen Selbstbewusstseins der „Neuen Klasse“. Weil die Anlagen weit über die Stadt gestreut waren, sollten sie in die gesamte Stadt hinauswirken.

Am Margaretengürtel entstand eine extrem hohe Konzentration an Wohnhöfen, in denen auf engstem Raum die Strukturen für alle Typologien von Gemeinschaftseinrichtungen aus der Zeit des Roten Wien zu finden sind.

.....

„Aus taktischen Gründen leise zu treten,
hat sich noch immer als Fehler erwiesen.“

JOHANNA DOHNAL / ERSTE FRAUENMINISTERIN, 1977



Wohnutopia

Überall Wohnungen für alle

EIN WORKSHOP MIT SHERI AVRAHAM UND ESRA ÖZMEN / TEXT VON BÜRO TRAFÖ.K

Wie können wir alltäglich festgefahrene Normvorstellungen vom gemeinschaftlichen Leben hinter uns lassen und Wiederholungen der immer gleichen Ausschlüsse durchkreuzen? Welche Utopien eröffnen Denkräume für eine Neuordnung der Zeichensysteme politischer Rituale, in denen eine soziale Anerkennung aller definiert wird?

Mit der Rapper*in Esra Özmen und der Künstler*in Sheri Avraham steigen wir in eine Kapsel, wo Utopie nicht nur eine positive Vision der Zukunft, sondern vielmehr eine Kritik an der Gegenwart ist. Mit Bezugnahme auf die Bewegung des Afrofuturismus, die sich gegen die Bilder einer weißen Zukunft stellt und mit Ausdrucksmitteln aus Film, Literatur und Musik eine Welt frei von Rassismus entwirft, werden Vergangenheit und Gegenwart neu geschrieben und eine andere Welt gefordert.

Dabei setzen beide Künstler*innen die Schwerkraft außer Kraft und erproben Allianzen ihrer Kunstformen. Sie setzen Bilder, Formen, Licht, Schatten sowie Sprache, Rhythmus und Lyrik miteinander in Beziehung und erstellen Verbindungslinien zwischen Orten und Wünschen. Sheri Avraham und Esra Özmen erfinden Überquerungen, in denen Austausch miteinander und Abhängigkeit voneinander Grundvoraussetzung und Bedingung der Möglichkeit eines Zusammenlebens sind.

*Wiener*innen!*

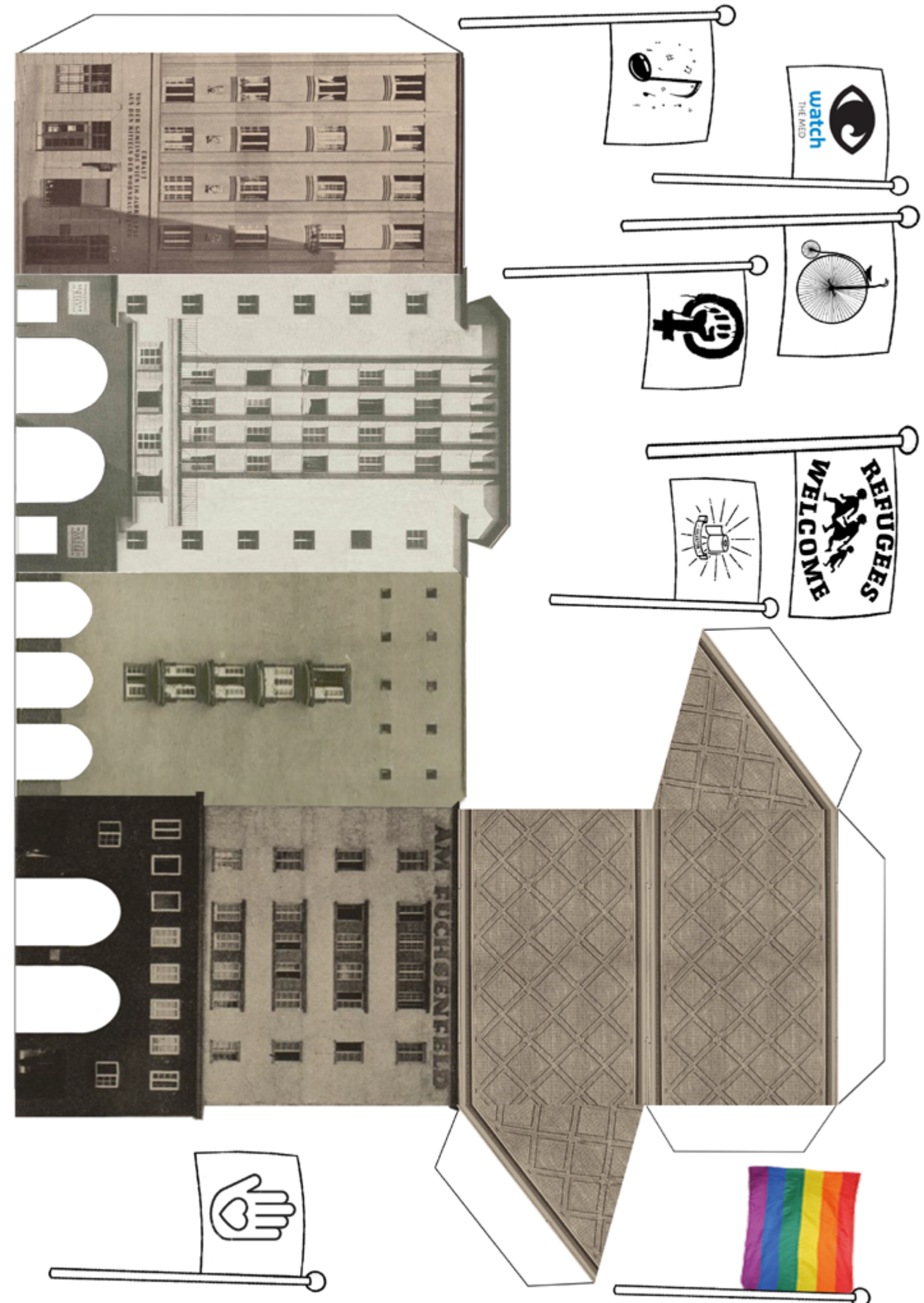
Wehrt euch – wählt sozial!



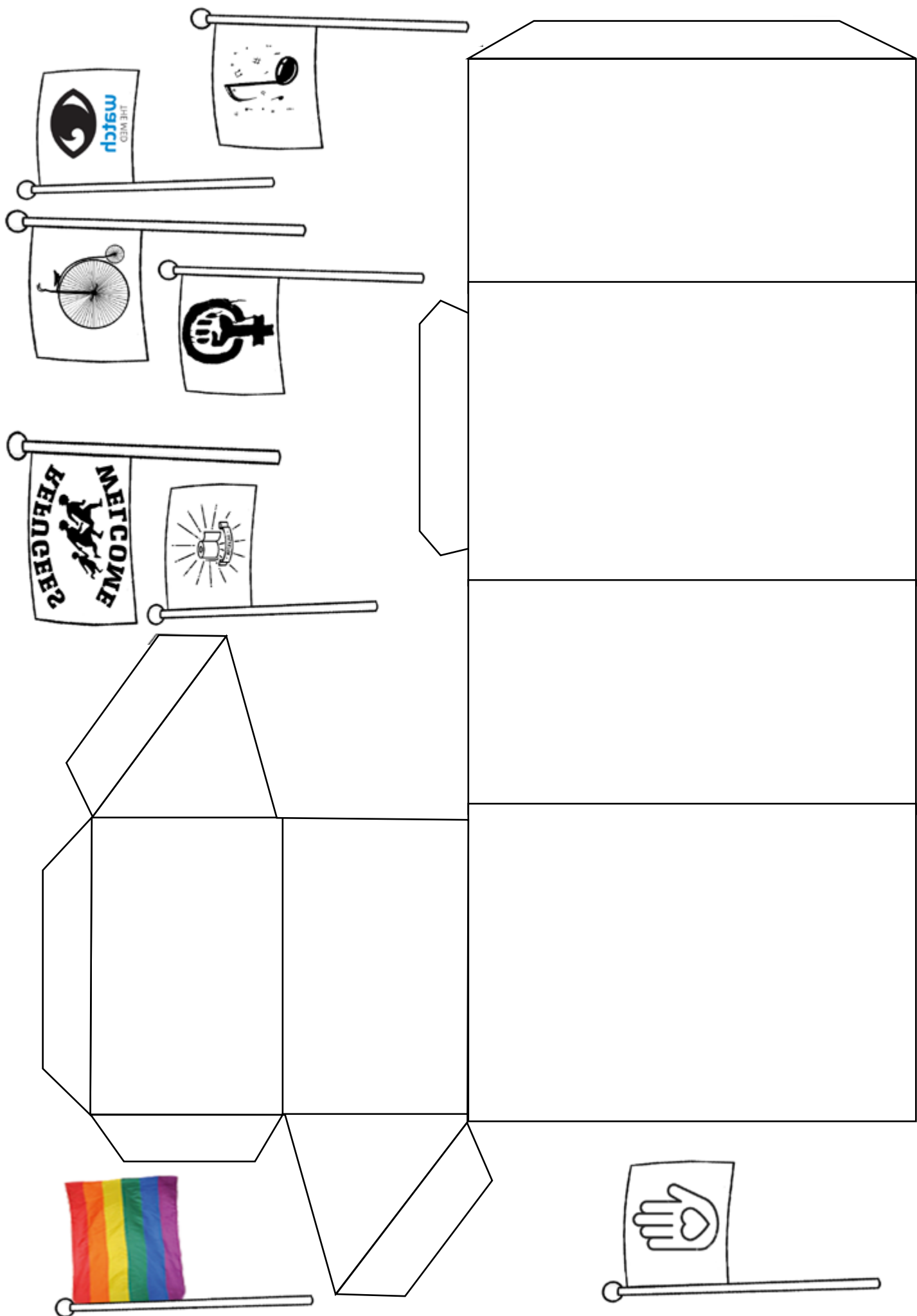
Das sind die Rapper*in Esra Özmen und die bildende Künstler*in Sheri Avraham.

Für STICKERIA haben sie gemeinsam mit Interessierten in der VHS polycollege – Margareten/Wieden eine Werkstatt konzipiert und moderiert. Dabei entstanden Stickerentwürfe für unser Sammelalbum, die mit Formen, Licht und Schatten sowie Lyrik experimentieren und so urbane Utopien gestalten.

FOTO: ESRA ÖZMEN



Ausschneidebogen-Entwurf von Sheri Avraham



COLLAGE AUS DEM STICKERIA-WORKSHOP MIT
SHERI AVRAHAM UND ESRA OZMEN



.....

AFROFUTURISMUS

SHERI AVRAHAM NACH ADRIENNE MAREE BROWN
UND WALIDAH IMARISHA

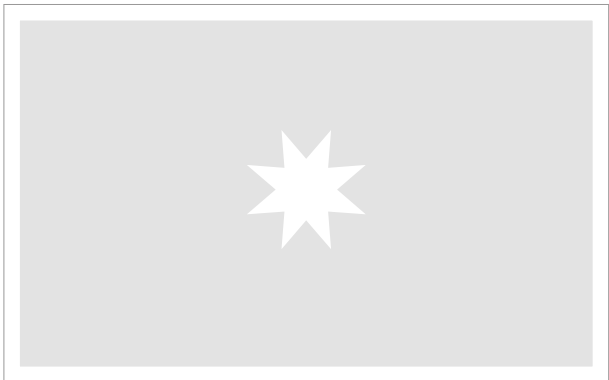
Afrofuturismus ist eine kulturelle Plattform, die eine Zukunft ohne Diskriminierung und ausbeuterische Strukturen zum Ausdruck kommen lässt. Durch Musik, Kunst oder Literatur wird eine Kritik der Gegenwart formuliert, die zugleich unsere Vorstellungen darüber herausfordert, wie die Zukunft aussehen könnte.

.....

Was bestimmt, wie wir einander begegnen?

„Afrofuturismus könnte als Programm der Wiedergewinnung von Geschichten beschrieben werden: von Geschichten, die in einem Jahrhundert geschrieben wurden, das afro-diasporischen Imaginationen feindlich gegenüberstand. Afrofuturismus könnte auch als Raum beschrieben werden: als Raum, in dem die kritische Arbeit der Herstellung von Werkzeugen unternommen werden kann, mit denen sich in das gegenwärtige politische System intervenieren lässt.“

KODWO ESHUN / THEORETIKER, 2003



„Ich bin nicht real. Ich bin genau wie ihr. Ihr existiert nicht in dieser Gesellschaft. Wenn ihr es tätet, würden eure Leute nicht für Gleichberechtigung kämpfen. Ihr seid nicht real. Wenn ihr es wäret, hättet ihr einen Status unter den Nationen der Welt. Also sind wir beide Mythen. Ich komme zu euch nicht als Realität. Ich komme zu euch als Mythos, weil es das ist, was die Schwarzen sind: Mythen.“

SUN RA / JAZZMUSIKER /
AUS DEM FILM „SPACE IS THE PLACE“, 1974

99%

**„Wir sind die 99%!“
Slogan der Occupy-Bewegung zur ungerechten Verteilung des Reichtums, ab 2011*



METZLEINSTALER-HOF



METZLEINSTALER-HOF, EHRENTAFEL © STEFAN OLÁH

DIE GESCHICHTE DES WIENER GEMEINDE-BAUS BEGINNT

1920 ist der erste Teil des Metzleinstaler-Hofs fertig. 103 Wohnungen werden an ihre Mieter*innen übergeben. Alle Wohnungen sind direkt belichtet, haben ein Vorzimmer, eine eigene Kochnische, fließend Wasser, ein WC, Dachboden- und Kellerabteile sowie eigene Gas- und Stromzähler. All das ist zu der Zeit nicht selbstverständlich.



METZLEINSTALER-HOF, ANSICHT 1920 © BM MARGARETEN

DER METZLEINSTALER-HOF ALS VEREINSLOKAL

Einer der Klubräume im Metzleinstaler-Hof war ein Lokal des Österreichischen Freidenkerbundes der antiklerikalen Arbeiterschaft. Der 1921 gegründete und 1934 im Austrofaschismus verbotene Verein zählte zu dieser Zeit rund 45.000 Mitglieder. Sie waren an ihrem Abzeichen – einem Stiefmütterchen – erkennbar.

Die Freidenker*innen waren eine weltanschauliche Bewegung mit atheistischer Ausrichtung. Sie machten Werbung für eine eigenverantwortliche Lebensplanung, frei von festgefahrenen religiösen Denkmustern und kirchlichen Dogmen. Wichtige Ziele waren die Trennung von Kirche und Staat, die Abschaffung des Religionsunterrichts an den Schulen, eine radikale Reform des Erbrechts und damit das Recht auf Scheidung und die Zulassung der Feuerbestattung. Ein großer Erfolg des verbündeten Vereins „Die Flamme“ war die Eröffnung des Krematoriums am Zentralfriedhof 1922.

METZLEINSTALER-HOF, 12. JUNI 1925

Der zweite Bauabschnitt eröffnet feierlich. Jetzt gibt es hier insgesamt 244 Wohnungen. Allen Mieter*innen stehen eine gemeinsame Badeanstalt und eine Zentralwäscherei zur Verfügung. Das Warmwasser dafür wird im Kesselhaus im Keller zubereitet. Des Weiteren gibt es zwei Kindergärten, einen Gartenhof als halböffentlichen Gemeinschaftsbereich, Klubräume, eine Lehrlingswerkstatt, Geschäftslokale, Werkstätten, eine Tuberkulose-Fürsorgestelle, ein Jugendamt mit Mutterberatungsstelle und eine Arbeiter*innenbibliothek mit Büchersaal, Lesezimmer sowie Kanzlei- und Arbeitsräumen.



BROSCHÜRE ÜBER DEN METZLEINSTALER-HOF, HERAUSGEGEBEN 1925 VON DER STADT WIEN

WARUM HAT DER METZLEINSTALER-HOF ZWEI GESICHTER?

Gürtelseitig ist seine Fassade gelb, die Stiegenhäuser sind von der Straße her erreichbar und die Fenster haben seitlich eine geometrische Zierleiste. Auf der Seite der Siebenbrunnengasse hingegen ist seine Fassade weiß, die Bewohner*innen gelangen über den Innenhof in die Stiegenhäuser und die Fenster sind seitlich mit bunten Blumenleisten aus Keramik verziert.

Warum ist das so? Dahinter stehen zwei verschiedene Architekten: Robert Kalesa plant den gürtelseitigen Teil als bürgerliches Zinshaus. Als 1919 das private Geld für die Fertigstellung ausgeht, kauft die Gemeinde Wien das Haus und bittet Hubert Gessner, es fertigzustellen. Er hält sich gestalterisch an die Ideen Kalesas. Als Gessner vier Jahre später den zweiten Teil des Metzleinstaler-Hofs entwirft, arbeitet er mit seiner eigenen Formsprache.



METZLEINSTALER-HOF, ANSICHT 1925 © BM MARGARETEN

1968

eröffnet der Gürteltunnel der Straßenbahn genau unter den Fenstern des Metzleinstaler-Hofs



METZLEINSTALER-HOF, ANSICHT 1946 © WSTLA, FOTOARCHIV GERLACH

SANIERT UND RENOVIERT

Im Zweiten Weltkrieg trägt der Metzleinstaler-Hof kaum Schäden davon. Sie können 1946 innerhalb eines Jahres behoben werden. Erst 1993 wird die erste Generalsanierung der Wohnanlage im Auftrag der Gemeinde Wien nach Plänen der gemeinnützigen Siedlungs-Genossenschaft Altmannsdorf und Hetzendorf eingeleitet und dafür 1997 mit einem 3. Platz beim Stadterneuerungspreis ausgezeichnet. Neben der Sanierung von Sockel, Dach, Fenstern und Türen werden auch Wohnungen umgebaut und zusammengelegt, eine Liftanlage eingebaut und der Gemeindebau an die Fernwärme Wien angeschlossen.



GEMEINSAM GENUTZTE RÄUME DES AUSTAUSCHS

100 Jahre nach der Entstehung des Metzleinstaler-Hofs treffen an diesem Ort vergangene Utopien des gemeinschaftlichen Wohnens aus dem Roten Wien auf aktuelle Lebensrealitäten. Heute gibt es immer noch den Kindergarten, auch die Haydn-Apotheke besteht seit 1926. Das Café Semmerl ist ein Nahversorger für frisches Brot und lädt zum Verweilen ein. Einige Geschäftslokale und Werkstätten haben eine neue Funktion, manche stehen leer. Nicht alle vorhandenen Gemeinschaftsräume werden genutzt. Wie können diese Räume heute wieder belebt werden?

IMPRESSUM

Stickeria im Metzleinstaler-Hof
100 Jahre. 100 Ansichten
Ein Stickeralbum

HERAUSGEBERIN:
section.a Kurator*innen-Kollektiv, Wien

REDAKTION:
Christine Haupt-Stummer (section.a)

KÜNSTLERISCHE BEITRÄGE:
Sheri Avraham, oellinger/rainer,
Stefan Oláh, Tomash Schoiswohl

GRAFIK:
Buero ZWO

LEKTORAT:
Simon Nagy

STICKER

Einsendungen:
Michael Baiculescu, Carla Bobadilla, Petja Dimitrova, Eduard Freudmann,
Vasilena Gankovska, Gabu Heindl, Richard Kroupa, Ina Loitzl, Kevin Mitrega,
oellinger/rainer, Andreina Pontoni, Viktoria Pontoni, Christina Reinbacher,
Elke Smodics, Philipp Suppanz, Toledo i Dertschei

Aus der Werkstatt gemeinsam mit den Künstlern Tomash Shoiswohl, Simon Nagy und Büro trafo.K sowie den Schüler*innen der 1H, Berufsschule Embelgasse:
Elias Boukhobza, Selina Garsic, Jennifer Jovanovic, Josip Jurisic, Dejan Kostic,
Lena Loindberger, Nada Marinkovic, Nevena Nikolic, Sarah Rigler, Sarah Schubert, Celina Seehofer, Melissa Steigl, Ivana Stevanovic, Alexander Vizvary

Aus der Werkstatt mit der Künstler*in Sheri Avraham und der Rapper*in Esra Özmen:
Ernst Bachinger, Christine Haupt-Stummer, Willibald Heimlich, Renate Höllwart,
Sarah Klimbacher, Simon Nagy, Christoph Nemetz, Elke Smodics

Auflage 1.000 Stück
© 2020 Eigenverlag
ISBN 978-3-200-07118-6
www.stickeria.wien

PROJEKTIDEE

Fotograf Stefan Oláh gemeinsam mit dem Kurator*innen-Kollektiv section.a und trafo.K, Büro für Kunstvermittlung und kritische Wissensproduktion

PROJEKTPARTNER*INNEN

Stadt Wien - Wiener Wohnen, wohnpartner wien, VHS polycollege -
Margareten/Wieden, Berufsschule Embelgasse, Bezirksmuseum Margareten,
Bezirksvorstellung Margareten

DANK AN

Otto Bauer, Katharina Boesch, Sylvia Braunsteiner, Sonja Breitenecker,
Bibiana Buchtele-Sorl, Dani Gottlieb, Sebastian Hackenschmidt, Karin Hackl,
Gabu Heindl, Dominik Hruza, Daniela Kirnbauer, Andreas Kristof, Matthias Litschauer, Marco Pfeffer, Arno Rabl, Susanne Schaefer-Wiery, Alexander Scheurer, Heinrich Spitznagel, Vincent Wohinz, Evelyn Wysoudil, Michael Zinganel und Bellaphon records für die Genehmigung des Abdrucks des Plattencovers (S. 18).

PROJEKTFÖRDERUNG

SHIFT III – Basis.Kultur.Wien

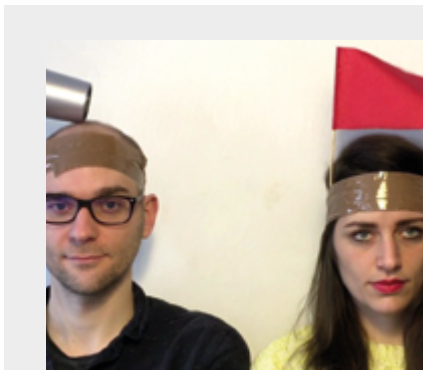


übrigens:

**Wohnen ist ein
Menschenrecht.**

oellinger/rainer auf Spurensuche

Die Gänge des Gemeindebaus erfüllen viele Funktionen: Sie sind Zubringer, Transportstraßen, Vorräume, Stauräume, Treffpunkte, Gewächshäuser, Aussichtsterrassen, Partylocations, Raucher*innenbereiche und vieles mehr. Die Patina rund um die Lichtschalter lässt erahnen, wie oft Bewohner*innen im Finstern schon versucht haben, ihren Weg zu oder von ihrer Wohnung zu finden. An den Wänden erzählen Spuren – gekritzelt, gemalt oder geritzt – von sozialen Dynamiken, der emotionalen Stimmungslage, politischen Präferenzen und persönlichen Beziehungen. So ist z.B. die Wandfläche eines ganzen Stockwerks einer gewissen Melanie gewidmet; die Bandbreite dieser Inschriften reicht von verheißungsvollen Schwüren bis zu ernüchternden Fakten.



Das sind Manfred Rainer und Hannah Rosa Oellinger. Sie gestalten Bühnen, Kostüme und Filme.

Für STICKERIA erzählen sie uns Geschichten über das Leben im Gemeindebau und spüren seine Spuren in den Gängen und Stiegenhäusern des Metzleintaler-Hofs auf.

FOTO: OELLINGER/RAINER



ISBN: 978-3-200-07118-6

